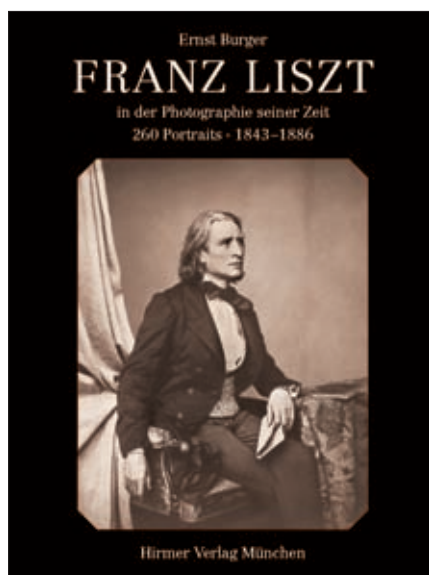


Ansichten eines Genies



Ernst Burger hat mit seinen Lebenschroniken zu Franz Liszt, Frédéric Chopin und Robert Schumann bereits drei Standardwerke geschaffen. Das neueste Opus des Münchner Pianisten und Autors ist „**Franz Liszt in der Photographie seiner Zeit**“ gewidmet. Es ist eine opulent bebilderte Zeitreise, die uns Franz Liszt in 260 Portraits nahe bringt.



Pianist, Autor und Sammler: Ernst Burger.

Wenn man heute einen Vergleich sucht für die Bedeutung, die Franz Liszt im 19. Jahrhundert genossen hat, muss man den Bereich der klassischen Musik verlassen. Es gibt mittlerweile in der so genannten Ersten Musik keinen Komponisten oder Interpreten mehr, der auch außerhalb seines gesellschaftlichen Kreises einen so einmaligen Rang genießt wie Franz Liszt (1811-1886) in seiner Zeit. Der Vergleich mit Pop-Stars drängt sich auf, doch er greift zu kurz. Sicher – Liszt wurde vor allem als Virtuose berühmt. Was Paganini auf der Geige vollbrachte, übertrug er aufs Klavier. Außergewöhnliche Virtuosität gepaart mit dem Talent, effektvolle Transkriptionen zu schreiben, zählten genauso zum Geheimnis seines Erfolgs wie Charisma und gutes Aussehen – zwei Elemente, die auch in der Popmusik von großer Bedeutung sind.

Doch Liszt war kein Popstar. Dafür hatte er sich viel zu früh von der Pianistenkarriere verabschiedet. Er wurde – spätestens seit er sich in Weimar niedergelassen hatte – gleichermaßen als Pianist, Komponist, Dirigent, Schriftsteller, Geistesgröße und Lehrer geachtet. Und Liszt war ein

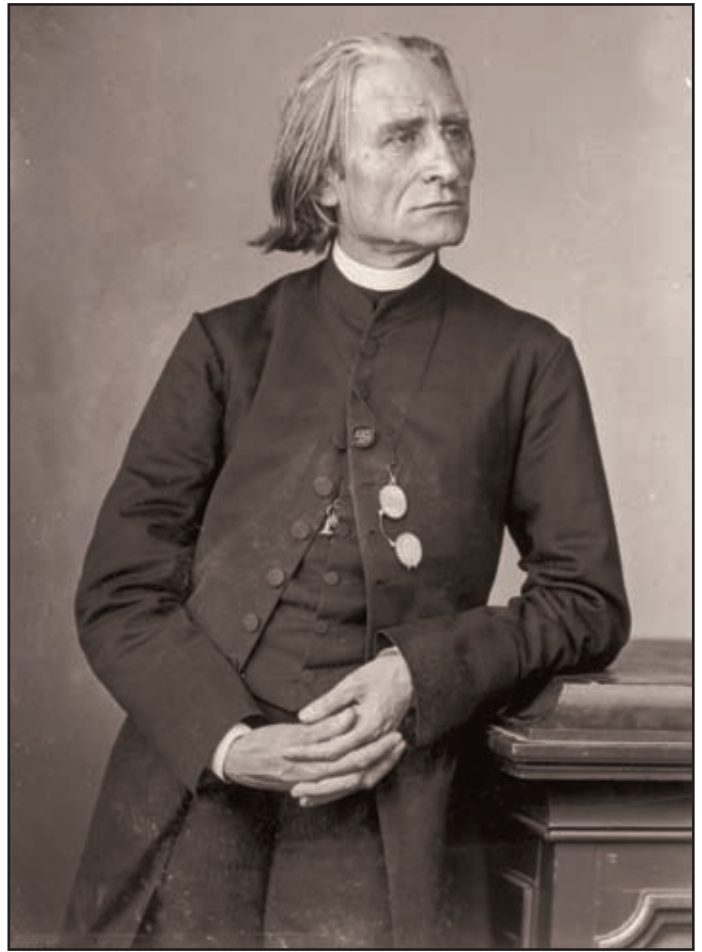
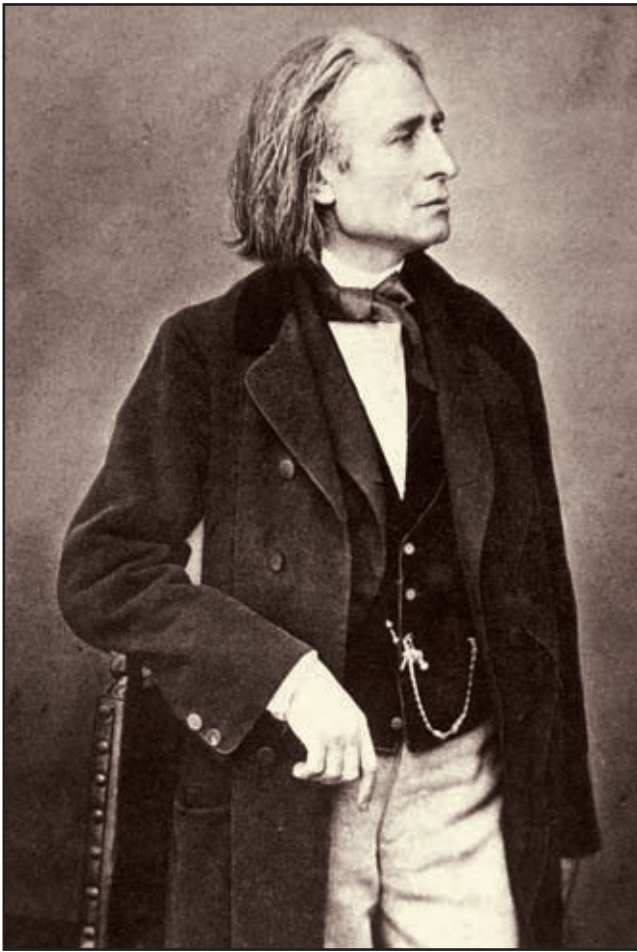
Neuerer. Er revolutionierte die Klaviertechnik wie das bürgerliche Musikleben. Er erfand den Soloklavierabend und setzte sich mutig für die Avantgarde ein, förderte etwa Berlioz und Wagner. Er führte in seinen eigenen Werken Gattungen an ihre Grenzen (h-Moll-Sonate) oder prägte neue aus (Sinfonische Dichtung). Seine späten Klavierwerke schließlich sprengten den Rahmen der Tonalität.

Selbst seine Gegner mussten seine außergewöhnliche Stellung anerkennen. Eduard Hanslick etwa schrieb 1886: „Mit Franz Liszt ist eine der merkwürdigsten und glänzendsten Inkarnationen des modernen Geistes heimgegangen. Nie war ein Künstler gefeierter, ein Mann umschwärmt, eine Persönlichkeit populärer als Liszt. Jedes Kind kannte diesen scharf modellierten, majestätischen Kopf mit dem glatt herabhängenden Haar, den unter energisch vorragenden Stirnknochen so geistvoll leuchtenden Augen, den feinen, an den Mundwinkeln ironisch nach aufwärts gezogenen Lippen. Es gab kein prägnanteres und kein bekannteres Gesicht in Europa.“

Zitiert ist dieser Nachruf nach Ernst Burgers neuem Buch „Franz Liszt in der Photographie seiner Zeit“. Dieses führt im

Franz Liszt im Oktober 1858. Das Bild stammt aus einer Serie, die Franz Hanfstaengl, der als Deutschlands bedeutendster Fotograf galt, in seinem Münchner Atelier machte. Quelle: Burger.





Der Komponist im Spiegel der Zeit: Das Foto oben links stammt aus dem Juli 1854 und wurde von Louis Ghemar in Brüssel gemacht (Quelle: Burger). Oben rechts sieht man Franz Liszts „markant-männliches Antlitz“ im Mai 1866. Das Bild von Pierre Louis Pierson entstand in Paris, wo die Firma Mayer & Pierson das beliebteste französische Atelier unterhielt. Quelle: Archives Départementales du Haut-Rhin 6 Fi, Propriété du Musée d'Unterlinden, Tirage Christian Kempf/Burger.



Weimar 1884: Dieses Foto entstammt einer Serie von Louis Held und zeigt den späten Liszt, den gefeierten Komponisten und gefragten Lehrer. Die Gesichtszüge sind noch immer markant, aber etwas weicher geworden. Quelle: Burger.

Fotografie als Kunst: Antoine Adam-Salomon, der Liszt im Mai 1861 in Paris fotografierte, war ein Schüler von Franz Hanfstaengl. Bevor er sich ab 1858 mit der Fotografie beschäftigte, hatte er sich schon als Bildhauer einen Namen gemacht. Dass sich Salomon an der Malerei orientierte, wird anhand dieses Liszt-Portraits mehr als deutlich. Hier wird nicht versucht, den Künstler möglichst natürlich wiederzugeben, sondern es handelt sich bis zum letzten Faltenwurf des Umhangs um eine Komposition, um ein bewusstes Arrangement. Quelle: Burger.



wahrsten Sinne des Wortes vor Augen, welch bestimmende Figur Liszt im 19. Jahrhundert gewesen ist. Allein die bloße Zahl der 260 hier zusammengetragenen Portraits, davon ein Großteil erstmals veröffentlicht, macht staunen. Schließlich steckte die Fotografie noch in den Kinderschuhen. So ist Burgers Buch auch ein Kompendium der Frühzeit der Lichtbildkunst und der ersten bedeutenden Fotografen. Manche Stilisierung, so Burger, sei

fiert worden ist. Burger entschuldigt Liszt fast dafür, indem er darauf hinweist, dass sich die Fotografen auf den gefeierten Künstler gestürzt hätten, da Bilder von ihm ein gutes Geschäft versprochen hätten. Der Nachwelt kann es nur recht sein, denn die Portraits machen anschaulich, wie sich Liszts Physiognomie in den Jahren 1843 bis 1886 entwickelt hat. Besonders mühevoll – so der Autor – sei dabei die Datierung der Fotos gewesen. Oft

nahezu gleich aussehendes Abbé-Kleid trägt, machte die Zuordnung und Gruppierung der Fotos nicht leichter. Davon, dass Burger bei seiner Arbeit mit größtmöglicher Sorgfalt vorgegangen ist, darf man jedoch ausgehen. Denn der Münchner – in dessen Sammlung sich allein 137 der gezeigten Liszt-Fotos befinden – ist ein Perfektionist, dem gerade das Beste gut genug ist.

Gregor Willmes

Auf mehr als 200 Bildern trägt Franz Liszt ein Abbé-Kleid

übrigens eher auf den Geschmack der Fotografen als auf Liszt zurückzuführen.

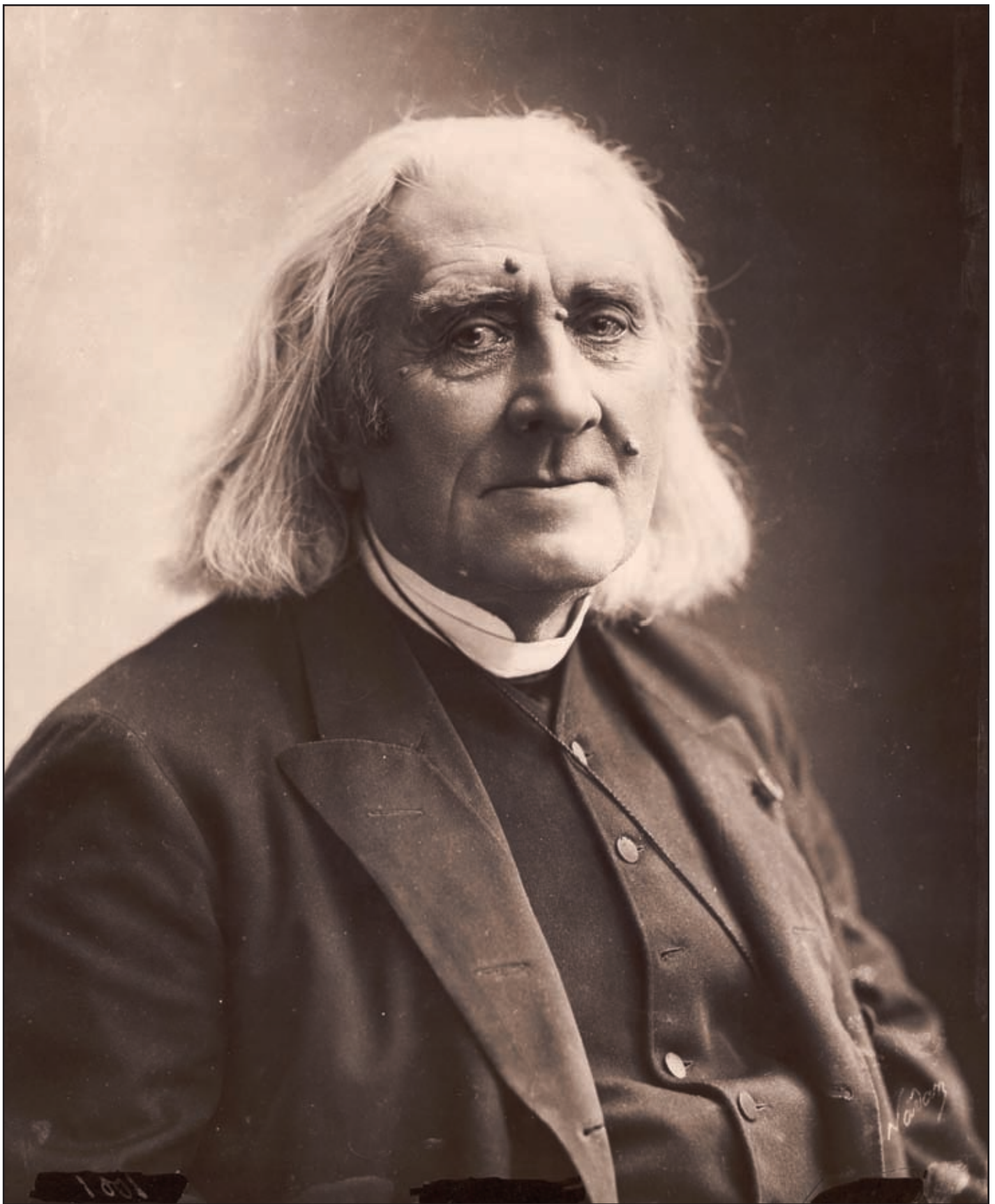
Es dürfte kaum eine zweite Person gegeben haben, die damals so oft fotogra-

have Liszt beispielsweise datierte Widmungen auf früher entstandene Fotos geschrieben. Auch der Umstand, dass der Komponist auf mehr als 200 Bildern ein

Ernst Burger: Franz Liszt in der Photographie seiner Zeit. 260 Portraits 1843-1886. Hirmer, München 2003, 144 S., 49,90 Euro

Die Ausstellung
19.3.-19.6. Budapest, Liszt Ferenc Gedenkmuseum
16.9.-16.11. Bonn, Ernst-Moritz-Arndt-Haus





Der Komponist am Klavier (linke Seite):
Im Sommer 1885 schuf Louis Held in
Weimar dieses Bild. Im selben Jahr
schrieb Liszt unter anderem die
„Bagatelle sans tonalité“.
Quelle: Burger.

Im März 1886, vier Monate vor Liszts Tod, entstand dieses
Foto in Paris. Gaspard-Félix Tournachon (1820-1910), seit 1840 nur
„Nadar“ genannt, schuf eine ganze Serie von Liszt-Bildern.
Nadar gilt heute – laut Burger – als „der bedeutendste und
bekannteste Photograph des 19. Jahrhunderts“. Quelle: Burger.